4½ Jahre
hinter'm Stacheldraht

Skizzen-Sammlung

von Willy Muttelsee mit
Reimen von Karl Böhr

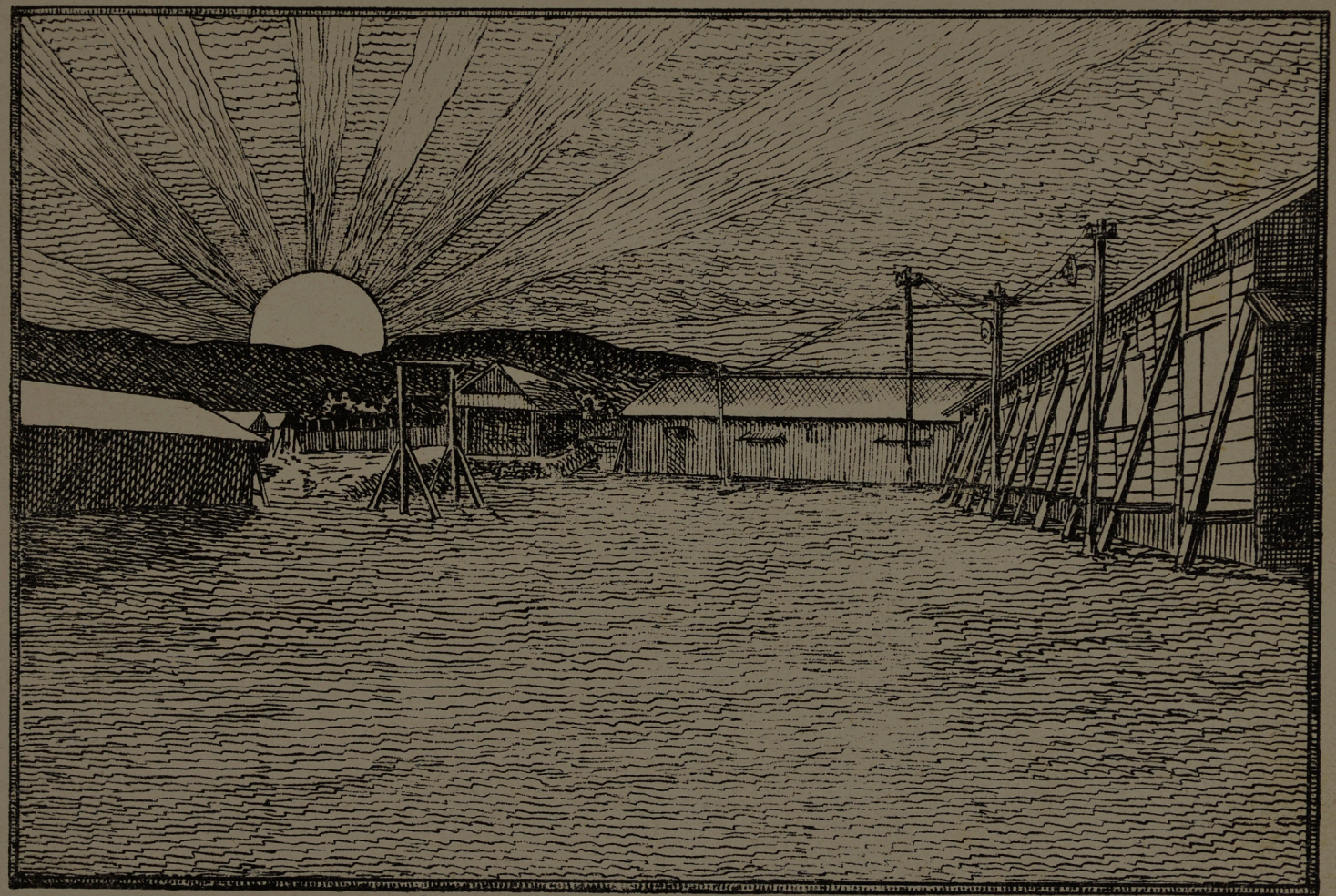
4½ Jahre
hinter'm Stacheldraht

Skizzen-Sammlung

von Willy Muffelsee mit
Reimen von Karl Bähr.

Was du hier getan, gedacht, wie du hier geweint, gelacht,
Was in länger als vier Jahren du an Leid und Freud' erfahren;
Kurz: wie hinterm Stacheldraht
Du gelebt hast, Kamerad,
Das soll dir in Reim und Bildern
Dieses Skizzenbuch hier schildern.
Nimm es, wenn die Schranke fällt,
Mit dir in die schlimme Welt.
Zeig's den Deinen dann in Stunden,
Da du frei und ungebunden;
Lache froh und steig' dann heiter
Weiter auf der Lebensleiter.

Der Morgenwind weckt mit kühler Hand
Streichelnd das schlummernde, träumende Land.-
Und Hahnenschrei und Vogelschlag
Begrüssen als erste den neuen Tag. -
Aus dem unendlichen Weltenall
Steigt flammend Asahis Feuerball.-
Asahi - der Morgensonne Strahlen -
Sie zittern und flaten und zünden und malen
Den Himmel goldenrot. -



Die erste Fliege umsummt deine Nase,
lange bevor dich der Posten weckt.-
Du liegst in der Koje ..... teils ausgestreckt,
teils zusammengekrümmt. — Zu deinen Ohren
Dringen — noch undeutlich und verworren
Die ersten Geräusche der frühen Stunde;
Da spricht in der „Stallgasse" zu deinem Hunde
Dein Putzer. — Er schmiert und wichst deine Schuhe,-
Und jäh unterbrechen jetzt Stille und Ruhe
Zwei Frühaufsteher. — Du hörst sie plappern
Und lachen und mit den Waschschüsseln klappern, —
Da fluchst du und gähnst du und dann stehst du auf
Und schlüpfst in die Gelas, — Im stolpernden Lauf
Eilst du dann nach dem bewussten Ort, —
Na, du weisst ja schon, wohin ich meine. — Und dort
Erblickst Du und riechst du zugleich mit Entsetzen
Das Lotsenkommando, - — Du möchtest dich setzen,
So übel wird Dir vor dem schlimmen Volke
Und seiner Schwefelwasserstoffwolke,
Die dich fasst und würgt. — Es dreht sich dein Magen.
Du möchtest den Kerlen die Meinung sagen.-
Doch grinsend hört der gelbe Mann
Dein verständnisloses Geschimpfe an, —
Und während du tobst auf zitternden Füssen,
Da wollen die Lotsen dich lachend begrüssen:
„Ohayo doitsu! Ikanga deska?" —
Da wird dir's zuviel, du schreist: „Sayonara!"
Und wie von Furien gepeitscht so schnelle
Entfliehst du dem Reiche der schöpfenden Kelle.

Lotsen-Kommando

Waf! son Ende forn' Droschen!?

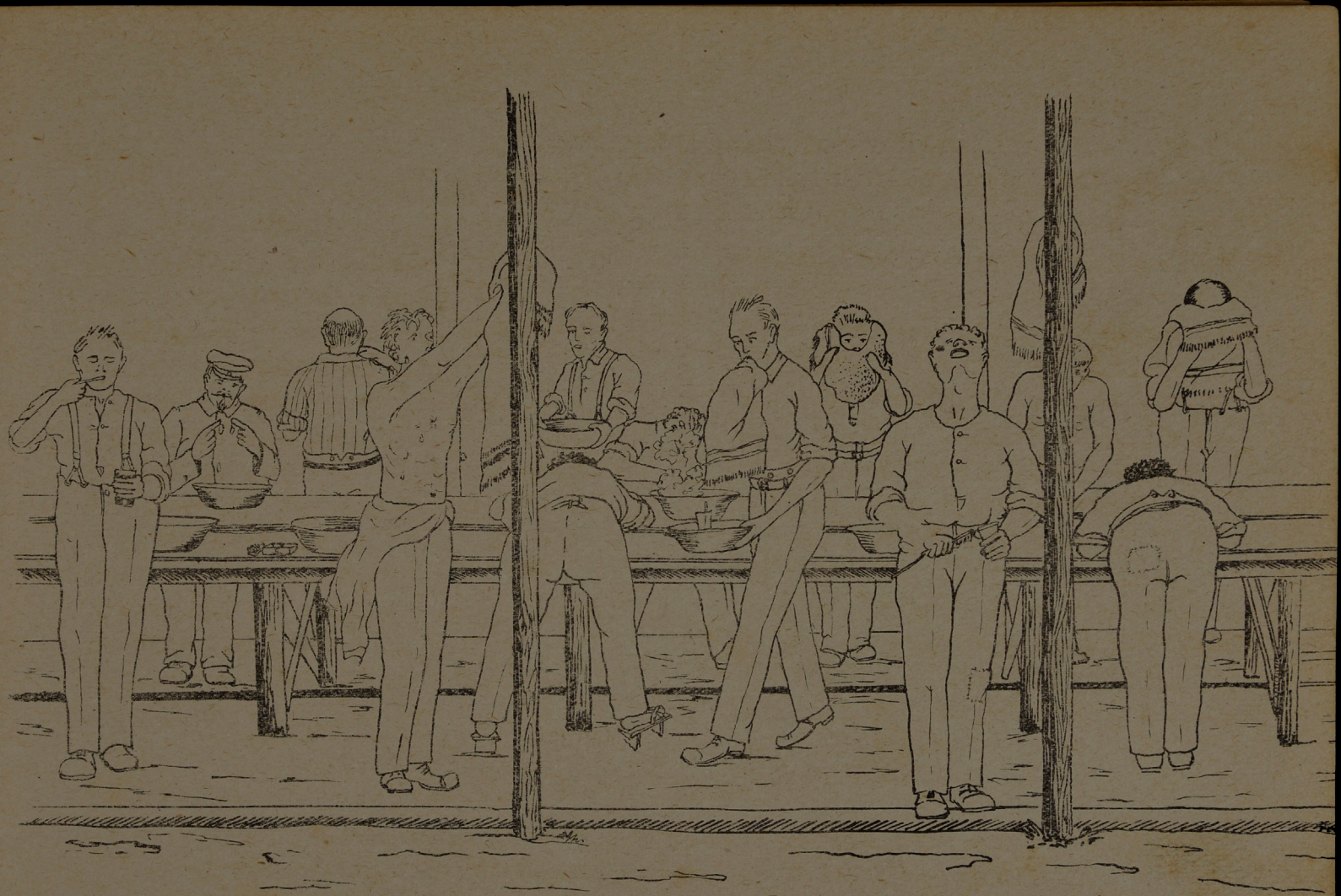
Bekanntlich lebt das Vieh auf Erden
Hauptsächlich zum Geschlachtetwerden
Und Ochsen, Lämmer, Säue, Pferde
Begräbt man selten in der Erde.
Denn meist — nach kurzem Lebenslauf -
Da isst der Mensch sie alle auf, -
Der Mensch, der allergrösste Esser,
Der wetzt auch hier sein scharfes Messer
Und sticht die Sau, - -Naja, erst brüllt sie
Am nächsten Tag gibt es dann Sülze
Dem Rind gibt man eins auf die Nase,
Das Resultat ist „Leberkäse",
Und mischt man Fleisch vom Rind und Schwein
Und füllt das in den Darm hinein
/Den man erst reinigt mit der Bürste/
So gibt das die verschiednen Würste.

Da ist zum Beispiel die „Gekochte",
/Die ich persönlich gerne mochte/ —
Dann gibt's auch noch „Braunschweiger" Wurst
/Mit Salz und Pfeffer, gibt sie Durst/.
Auch wollen wir hier nicht vergessen
Die Blutwurst, die wir oft gegessen.
Dann schmeckte uns auch noch die „Leber"
/Wenn sie nicht grad' von einem Eber/.
Die Wurst allein, die gab uns Kraft
Und Saft in der Gefangenschaft.
Sieh dir nur diese Leute an
Wie sie da stehen Mann für Mann.
Ja, ja, so standen manche Stunde
Wir Kriegsgefangene und die Hunde
Vor dieser kleinen Wurstfabrik;
Und trotzdem wurden wir nicht dick:

Der Bandwurm, den man mit verspeiste,
Der frass ja doch das allermeiste.

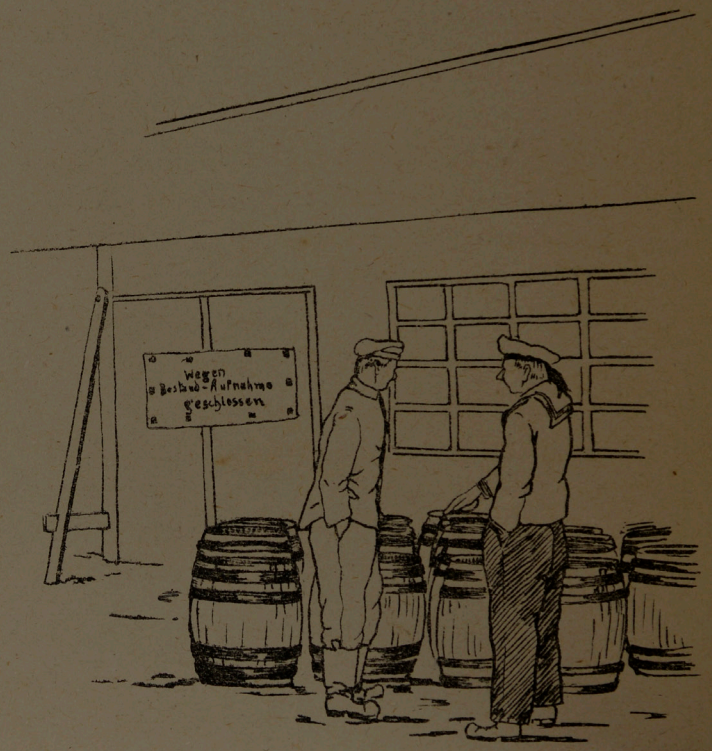
Sag', bist du hier auf dieser Skizzen
Der Mann da links, der mit den Fingerspitzen
Mit grosser Vorsicht sich benetzt? - - - - - - - - -
Bist du derjenige, der sich die Zähne wetzt? - -
Oder bist du der Mann, dem, halb entkleidet,
Das Waschen scheinbar grosse Last bereitet? - - - -
Den mein ich, der da nach dem Handtuch greift, - -
Vielleicht auch bist du der Mann, der sich grad' eingeseift?
Bist du der, welcher das Gesicht sich kühlt?
Vielleicht auch, der da gurgelt und den Mund sich spült?
Bist du der Mann, der rechts so tief sich bückt
Und seines Körpers Fülle in die Gegend drückt? -
Oder bist du derjenige, der sich den Hals
Gerade trocken reibt? - - - - Na, jedenfalls
Bist du dabei, - - - - Hast oft dich hier gereinigt,
Im Winter von dem eis'gen Wind gepeinigt,
Im Sommer, wenn das Wasser knapp zum Waschen, -
In Getas standst du hier, in Stiefeln und Gamaschen,
Ob du ein grosser oder ob du ein kleiner Mann.
- -

Jedoch jetzt hör' ich auf und halt mit Schreiben an. -
Dreh um das Blatt, dreh um! - Auch rat ich, dich zu ducken!
Der Gurgler rechts, pass' auf! - Der Kerl der wird gleich spucken! -



An der Waschbank.

Anara! Tak'san Biera!



Wir haben Fäuste zum Schaffen
Und sind doch nach diesem Land-
Soldaten ohn' Werkzeug und Waffen –
Zum Nichtstun verdammt und ver-
bannt.

Gleich Aussätzigen und Sklaven
Hält man uns fern von der Welt
Stumpfsinnig essen und schlafen
Und vertrinken wir hier unser
Geld.

So leben wir seit vielen Jahren
An Körper und Geist erschlafft –
Denn Hunnen sind wir und Bar-
baren! –
Und werden mit Knechtschaft be-
straft. –

Müd' sind wir des Lernens und Strebens
Wir kennen nur eins noch: den Hass! –
Und packt uns der Ekel des Lebens
Dann tröstet uns nur noch das
Glas.

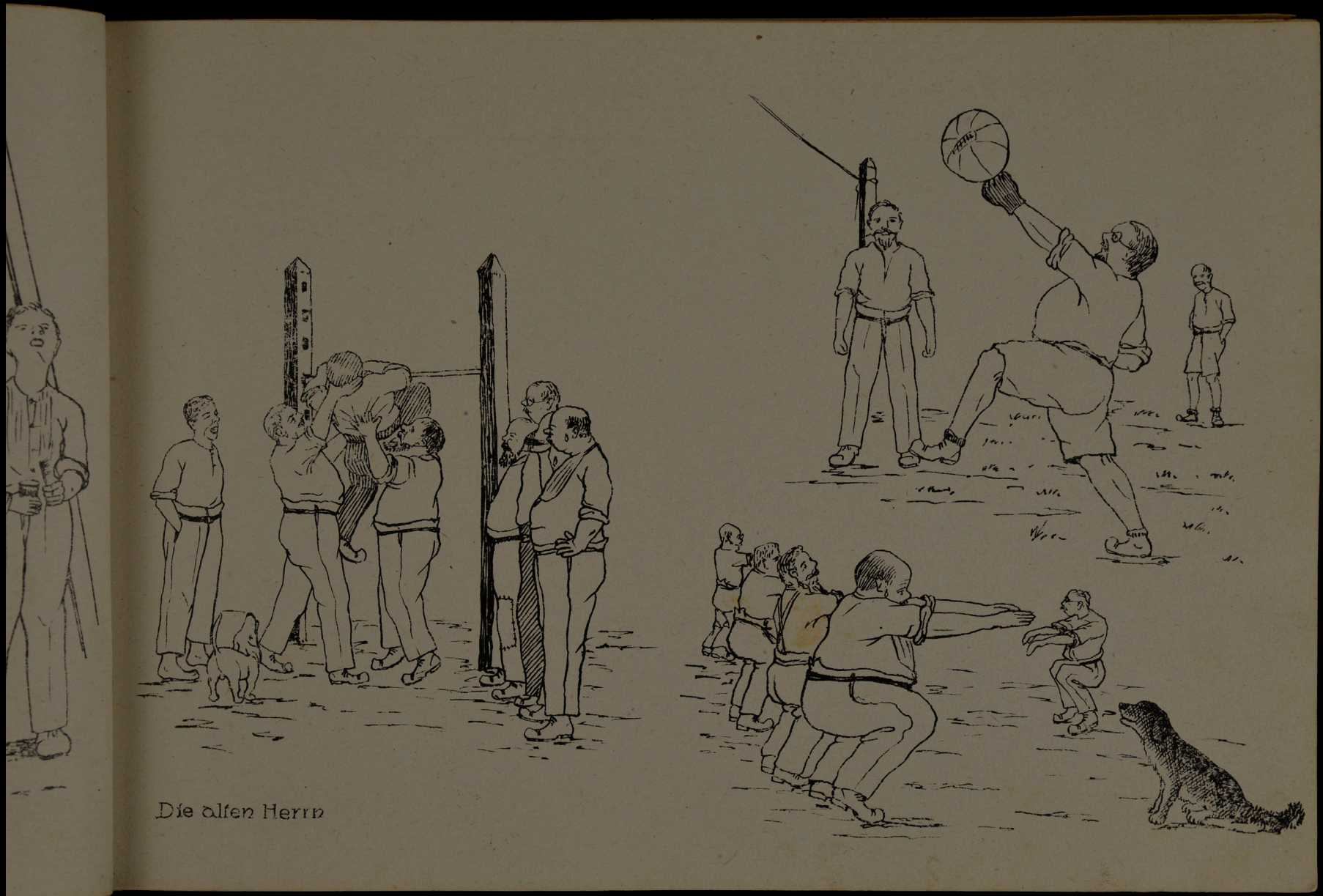
Und wenn man uns auch belogen
Um manche herrliche Stund'
Wir haben das Schicksal betrogen
Um manche bittere Stund'.

Die Gefangenschaft ist versunken
Solange wir sitzen beim Glas
Und wenn wir zuviel getrunken:
So schert uns den Teufel das! –

Da sitzt auf deinem 90-Zentimeter-Zimmer,-
Treibst Buchhaltung, Mathematik und Sprachen.-
Da plötzlich hörst du klägliches Gewimmer
Und einer armen Geige wehes Klagen.-
Dein Nachbar „übt." - Du rechnest im Quadrat.-
Und links von dir da drischt man einen Skat.-
„Was hat der Paul für'n Schwein! Schon wieder ein' mit Vieren!"-
/Das macht dich etwas irre beim Studieren./
Die Geige schluchzt: „Du hast mich nie geliebt!"-
„Was war das? Pique mit Zweien? - Na, wer gibt?" ----
Dein Kopf wird leer. - „O, könnt ich mich doch fassen!"-
— „Was, Wilhelm?! Schon bei 18 tust du passen?" ----
Du rechnest $15-x^2$..... Die Geige wimmert weiter, -----
„Hallo die Katz'! Jetzt seid ihr aber Schneider!"-
— „O, Gott! Wie lange soll das heut' noch dauern!?"-
— „Nee, Max, sag was du willst, du tust entschieden mauern!" --
Da sinkst du stammelnd in die Knie. -
Die Geige wimmert leis': „Annemarie..... ---
Verzerrt ist dein Gesicht vor Gram, du kochst vor Hass. -
„Nee, Paul, was bringst du denn die Dame? Spiel doch's Ass!- ---
Die Geige höhnt: ..... Wart', balde ruhst auch du.' - -
Da springst du wütend auf und schlägst die Bücher zu.

Stillleben

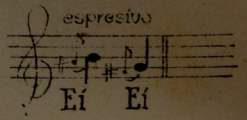
„nur Gurgeln schützt"



Die alten Herrn

Frische Brefsche!

Lecker is' doa!

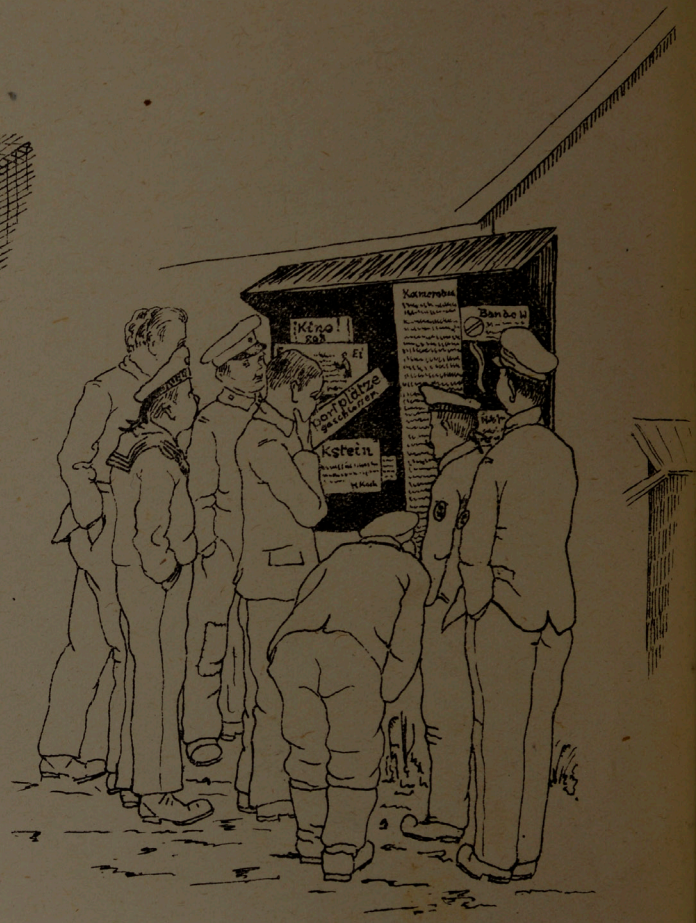


Sag' mal, kennst Du diese Drei -
Jacob, - Ecker - und - Ei Ei? -
Früh - Du liegst noch hoch im Bett -
Kommen sie mit Korb und Brett,
Ziehn mit werbendem Gesang
Die Baracken dann entlang. -
Und man hört sie schon von fern
Diese stimmbegabten Herr'n. -
Da kommt „Jacob" mit den „Bret'che"
Und tat uns zum Kaafe nöt'ge. -
Und mit schmelzendem „Ei Ei"
Zieht der Schäller dann vorbei:
„3 Stück? Ei, jawohl mein Herr,
- Bitte schöön - ich danke sehr!" -
Und zuletzt ertönt der Ruf:
„Er ist doa! - S'is' tak'san druff!" -
Ecker kommt. - Von seinem Brette
Leuchten Bretzeln - knusprig - fette
Käsekuchen saftig - weich
Und der schönste Blätterteig. -
Willst Du uns nicht 'mal versuchen!
Ecken Dich die Butterkuchen.
Vor der Nase sehr kokett
Tanzt 'he „Schnitte vom Ballet."
Und „Berliner" liegen mitten
Zwischen den „Mikadoschnitten". -
Ach wie freut Dein Auge sich
Sieht es einen „Bienenstich,"
Der so appetitlich riecht
Und so schwer im Magen liegt. -
- - - - - - - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - - - - - - - -
Da, sie leeren unsre Taschen
Und verführen uns zum Naschen.
Mit Gebrüll und mit Gesang
Wochen - Monde - jahrelang
Diese stimmbegabten Drei:
Jacob - Ecker - und - Ei Ei.

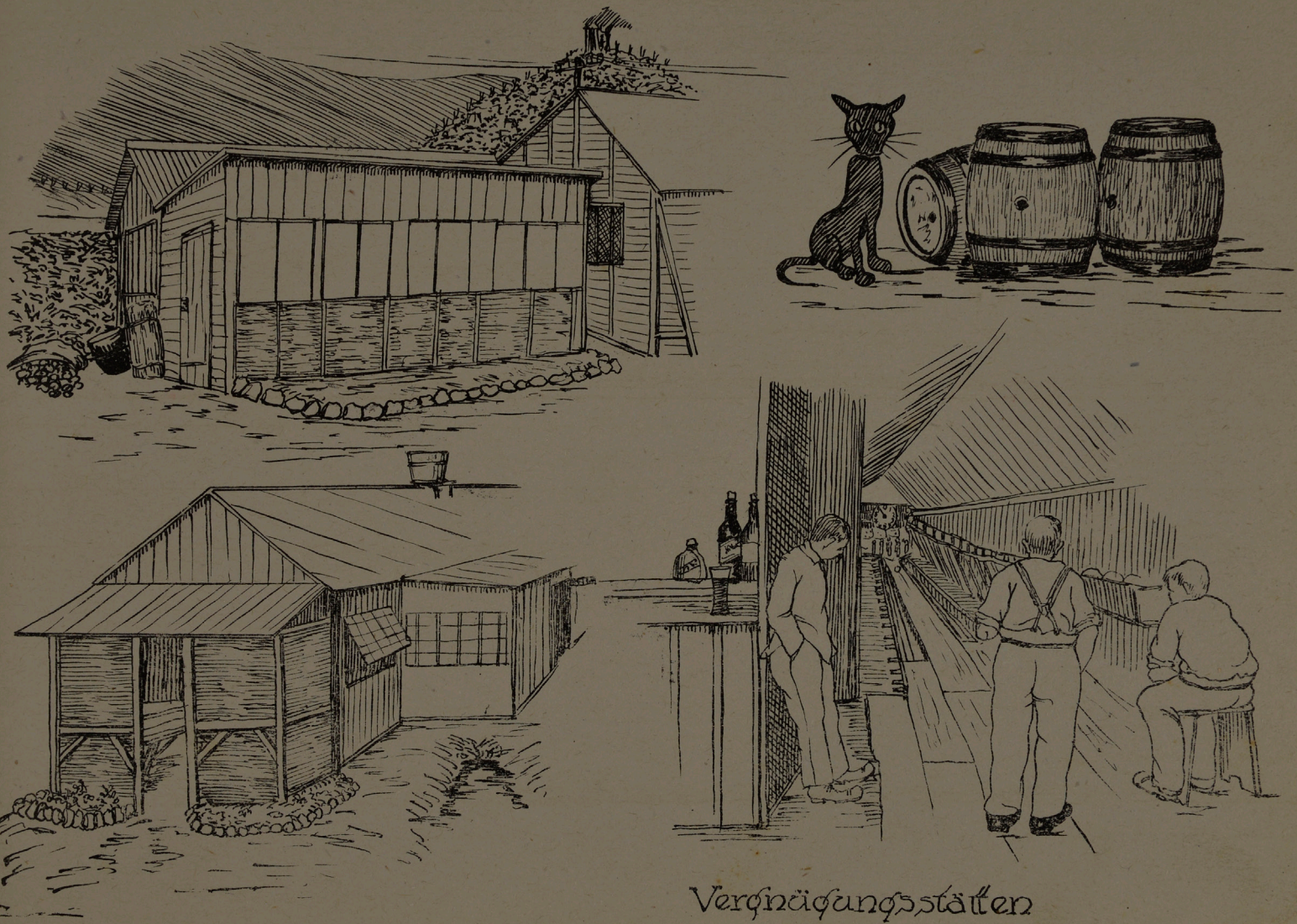
Man sagt uns, dass da Wesen sind,
Die uns mit ihrem Blick und Lachen,
Mit Händen, die so weich und lind,
Das Dasein hell und freundlich machen:
– – – – – – – – – Die Frauen. – – – – – – – – –
Tritt so ein Wesen bei uns ein
So stehst du stumm in jähem Staunen,
Und eines Lächelns Widerschein
Aus Frauenaugen – blauen – braunen
Huscht hell dann über dein Gesicht,
Und Freude ist's, die dich durchzittert.
Du schaust und staunst und glaubst es nicht,
Und wenn du noch so sehr verbittert,
Dein Wesen rauh, – die Sprache roh
In dieser Zeit, der endlos langen
Geworden ist, so wirst Du froh
Und lächelst eigen und befangen:
– – – – – Da uns're Frauen. – – – – –

'mal'was andres!

„Neueste Nachrichten"



„Das schwarze Brett"

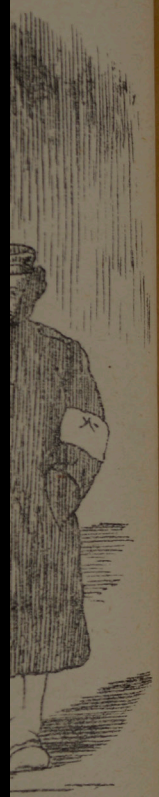


Vergnügungsstätten

Ein Ständchen.

Bildkunst und Handfertigkeit

„Ertappt"



Hein hat Geburtstag. – Seine Kameraden
Hat er für heute eingeladen
Zu einem kleinen Kaffee-Schwaa.–
Und pünktlich sind sie alle da
– Wie's ausgemacht um 1 Uhr 30.–
Der Kaffee schmeckt. – Man trinkt recht fleissig.
Um 3 Uhr ist die Kanne leer
Und essen will auch Keiner mehr.
Man ist zufrieden – man ist satt
Und greift jetzt nach der Golden Bat.
Man denkt nicht viel. Doch gegen 4
Sagt Jup. – „Na Hein, wo bleibt das Bier?" –
Dein Kaffee – ja – der war ganz nett,
Doch, weisst Du, meine Golden Bat
Die rauch ich lieber bei 'nem Glase." –
/Hein macht zwar eine lange Nase
Und denkt, das kostet was, ja, das wird bitter./
Doch laut sagt er: „Na, holt mal 16 Liter."
Die 16 Liter kommen. Man sticht an
Und fängt bei Kleinemann zu „reesen" an.
Man spricht von „damals" und man spricht von „Haus"
Und tauscht beim Glas Erinnerungen aus. –
„Du Hein, ich glaub 's is leer, das klingt so hell!" –
Da bläst es 6. Man geht jetzt zum Appell.

Nach dem Appell versammelt man sich wieder
Beim zweiten Fässchen und singt Heimatslieder
Und trinkt und raucht. Da – es ist halb nach 7
Ruft Max: „Herrjeh, wo ist das Bier geblieben!" –
Das dritte Fässchen schmeckt besonders gut
„Nur immer" singt man jetzt – „mit frohem Mut, ja Mut." –
„Annemarie" singt man. – Der Zeiger rückt auf 9
Rosa schenkt dem Reservemann zum zehnten Male ein. –
Das Fass ist wieder leer. Da greift man in die Taschen
Und trinkt von 10 Uhr ab das Bier nur noch aus Flaschen.
Der Zeiger, der rückt weiter. Es ist schon stark nach 11.
„Na Hein, wie ist das denn, wer holt die nächsten zwölf?" –
„Max, Du bist dran!" Und Max, das ist ein Kerl und geht,
Er nimmt den Eimer mit, der vor der Türe steht.
Da er Schlagseite hat /er ist stark eingefeuchtet/
Nimmt er noch Willem mit. – Der Feuerposten leuchtet. –
Man holt das Bier und will nun langsam wieder gehn.
Doch sieht man da auf einmal zwei Herrn im Wege stehn. –
„Ich glaub' beinah, das ist der Offizier der Wache" –
Denkt Max – „verdammt nochmal, das ist 'ne faule Sache!" –
Willem kann nicht mehr denken, der schluckert nur und jappt
Der Piesel flüstert ängstlich: „Da haben Sie uns geklappt."
Drei „Dicke" sind uns sicher. „Drei Dicke", Gott, na ja –
Wenn schon, schön war er trotzdem, dem Hein sein Kaffee-Schwad!"

Volkszählung.

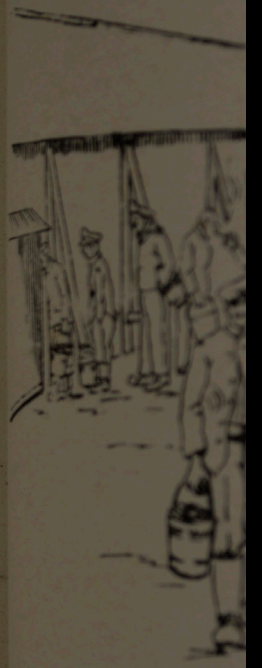
Die Tierchen, „die nicht fliegen, die leicht zu Fuss und schwer zu kriegen".

Zapfen gewichst!

Das Signal

„Hannes, Hannes."

Wo das nur alles hingeht?!

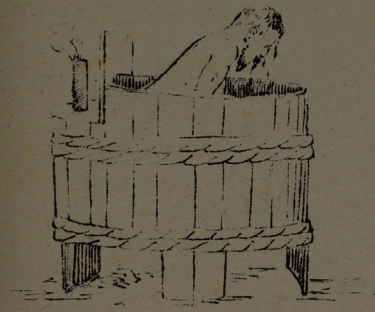


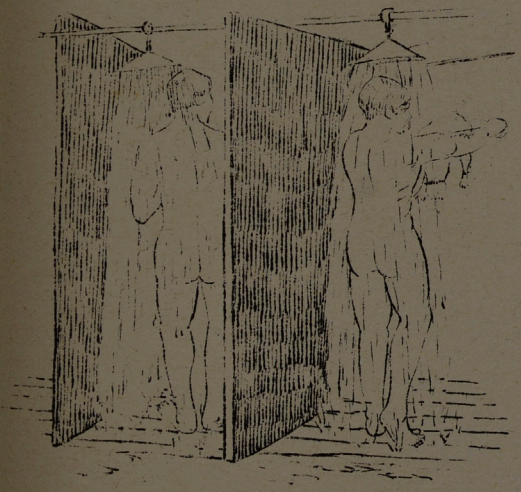
Was, das ist alles

Was, das ist alles!

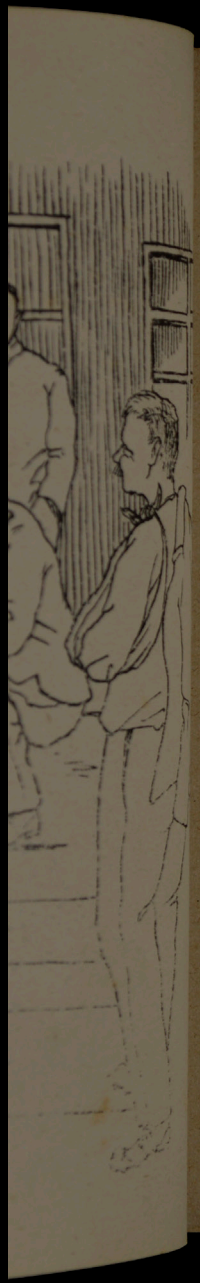
„Seemannshaus"

...sere Bäder.





Unsere Bäder.



Umsatz-Kontrolle

Unser täglich' Brot!

Börsenzei

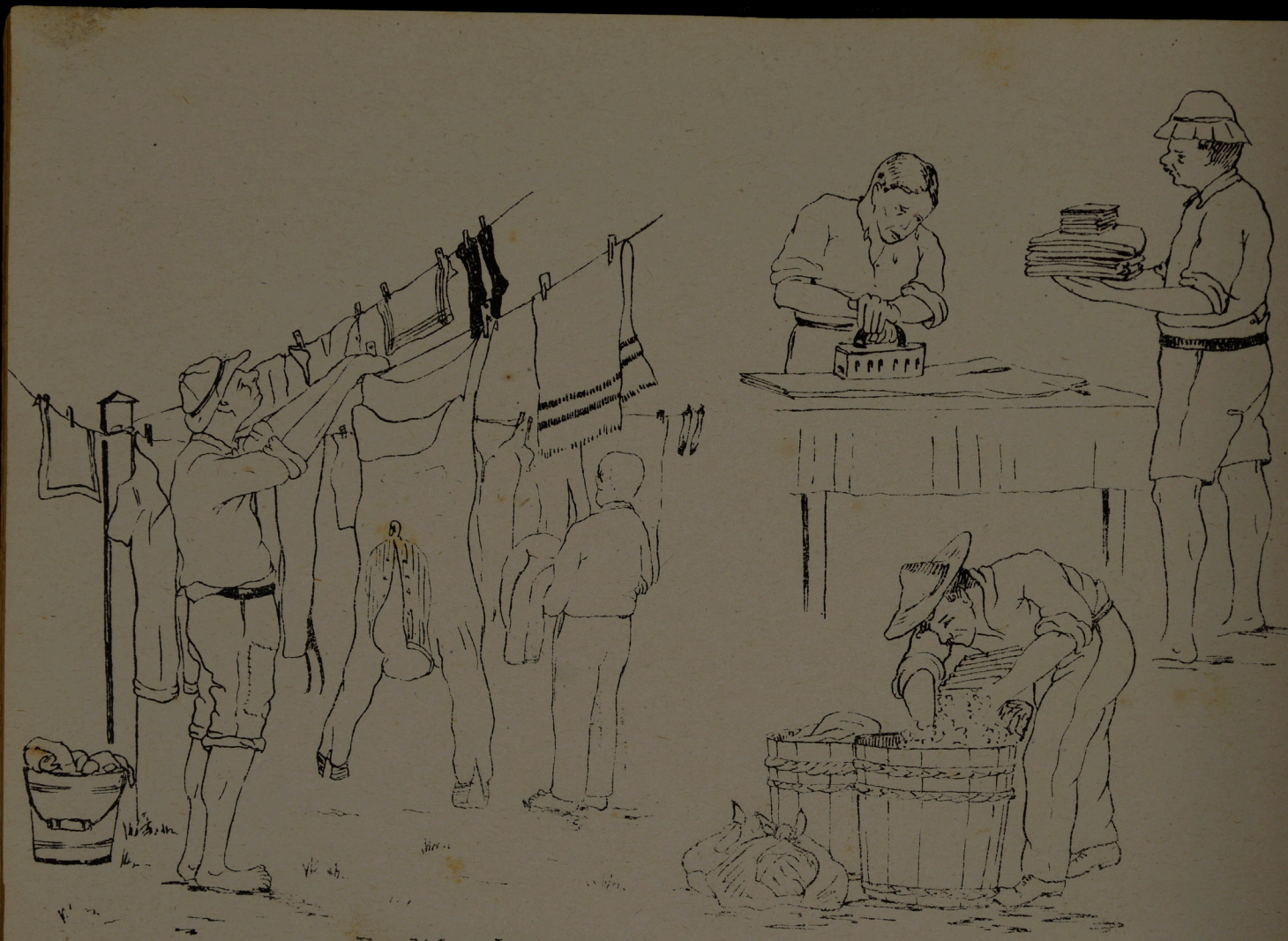
Börsenzeit.

Aus der Regenzeit!

Die Holzfäller

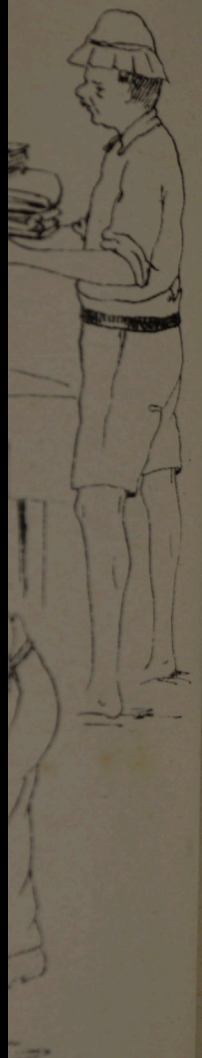
Im Vorgelände.

Wassersportler



Der Waschmann

Ackerbau und



Ackerbau und Viehzucht

„O alte Burschenherrlichkeit"

Tagesausflug

Universität - Bando

Im Billardsaal

Wintersport

Sonnabend

Ende

Ja, zum allerletzten Male
Pilgern wir dann hin zu Kahle,
Wo uns in der „Sanitas"
Iwan bringt das letzte Glas. --------
Ja, zum letzten gehn wir dann
Dunter nach der „Kegelbahn",
Wo der Wastl Dettermayer
Bringt die letzten Spiegeleier.
Leeren dort das letzte Fass
/Niederlehner rollt uns das/. ------
Ja, das allerletzte Bier
Trinken dann beim Pfluger wir,
Füll'n das letzte Mal den Magen
Uns im lust'gen „Möbelwagen"
Aus der allerletzten Pfanne. ------
Ja, die allerletzte Kanne
Leeren wir in letzter Stunde,
Knobeln dann die letzte Runde
Aus in dem „Erfrischungsraum"
Der Kantine — bis nur Schaum
Aus dem letzten Fass wird rieseln. -----
Ja, beim letzten von den „Pieseln"
Trinken wir die letzte Flasche,
Greifen tief dann in die Tasche. --------

Alles hat einmal ein Ende
Auf der schönen Gotteswelt.
Und auch hier in dem Gelände
Sind die Tage uns gezählt,
Ewig dauert nichts auf Erden
Keine Freude — keine Qual
Und für alles, was einst „werden"
Musste, kommt „ein letztes Mal"!
- -
- -

Ja, bald bläst zum letzten Mal
Uns der Posten sein Signal,
Und an diesem letzten Tag
Holen wir den letzten „Schlag",
Holen wir die letzte Wurst,
Löschen wir den letzten Durst,
/Selbstverständlich, Kamerad,
Mein' ich hinterm Stacheldraht,
Denn der Durst verlässt uns nimmer,
Nein, der wird nur immer schlimmer./

Ja bald wird zum letzten Mal
Auf dem Platz der letzte Ball
Übers Netz zurückgegeben
Und zum letzten Mal das Leben
Froh riskiert beim Fussballspiel
Und zum letzten Mal das Ziel
Froh erreicht an diesem Tag
Mit dem letzten Stockballschlag,
Und zum letzten Mal der Magen
Dann beim Boxen eingeschlagen. –
Ja, das letzte Mal mit Bangen
Werden wir am Recke hangen
Und die tiefgebogenen Barren
Unter deutschen Turnern knarren.
– – – – – – – – – – – – – – –

Ja bald geh'n zum letzten Mal
Wir hinaus ins Mühlental
Um das letzte Holz zu schlagen, –
Und den allerletzten Wagen
Fährt uns dann –/er kann es sein/–
Durch das Tor der „Hannes" ein.
Und zum letzten Mal spazieren
Wird man nach dem Strand uns führen
Und der herrl'chen Binnensee
Sagen wir dann froh Ade.

Ja, bald gehn zum letzten Mal
Wir in unsern Hühnerstall
Mit dem letzten Hirsebrei, -
Holen dort das letzte Ei,
Hör'n des letzten Hahnes Gackern,
Und den Hahn, den braven, wackern,
Der so tätig war als Mann,
Diesen allerletzten Hahn
Drehn wir mit umflortem Blick
Um sein männiglich Genick.
- - - - - - - - - - - - - - - - - -

Ja, zum allerletzten Start
Trifft man sich dann am Billard,
Schmiert das letzte Mal das Queue,
Gibt das letzte Mal „effet"
Und macht dort den letzten „Satz".
- -

Und vorm Tore, bei „Komats'"
Kocht die letzte „Heldenschmiere"
„Tedge" uns. - - - - - - - - - - - - - - -
- - - - - - Und im Revière
Wird den letzten Zahn man ziehn
Und das letzte Aspirin
Gibt man dir dann dort, mein Lieber,

Und das letzte Mal im Fieber
Wirst du dann dort oben liegen. –
Wird zum letzten Mal man wiegen
Dort nach Momme und nach Kwann
Dann den allerletzten Mann.
– – – – – – – – – – – – – – – – –

Ja, bald wird zum letzten Mal
Clausnitzer in seinem Stall
Melken seine letzte Kuh. – – – –
Und zum letzten Mal wirst du
Ernten vor dem Stacheldraht
Deinen letzten Kopfsalat,
Wirst die letzten Bohnen brechen
Und den letzten Spinat stechen,
Graben dann das letzte Beet. – – –
– – – – – – – – – – – – – – – – – – –

Und zur „Universität"
Gehn wir dann zum letzten Male
Und empfangen im Hörsaale
Aus des fleiss'gen Lehrers Munde
Freudig in der letzten „Stunde"
Dann die letzte geist'ge Atzung.
– – – – – – – – – – – – – – – – –

Und die letzte Wiener B'setzung
Spielt uns dann das letzte Mal

Alle Freude, Lust und Qual,
Alles Reine, Wahre, Schöne
Wird uns durch die Macht der Töne
Dann zum letzten Mal gezeigt,
Wenn zum letzten Male geigt
„Paulchen" hinterm Stacheldraht. - - - -
Und des wacker'n Obermaat
Hansens Blas- und Streichmasik
Spielt uns dann das letzte Stück:
„Freude, schöner Götterfunken" - - - -
Ja, dann sind wir freudetrunken! —
Und eh' Bando wir verlassen
Wird Kapelle Schulz noch blasen.
Und an diesem letzten Tag
Wird der letzte Paukenschlag
Hier in dieser Gegend klingen. - - -
Und das letzte Lied wird singen
Moltrecht's dann und Jansen's Schar. - -
Und es werden hell und klar
Bald gewaltige und kühne
Worte von der hohen Bühne
Dann zum letzten Mal erschallen,
Und dann wird der Vorhang fallen
In Baracke I, der „Aula".

Und das letzte Mal wirst „Hacula!"
Du mit freudigem Geschrei
Rufen dann beim Ma-Hisäo-Pei,
Und noch einmal frohen Blicks
Ziehn den roten Stein des Glücks,
Den bekannten „Schlechter Weber."–
– – – – – – – – – – – – – – – – – – –

Und der allerletzte Eber
Und die allerletzte Sau.
Stirbt dann hinterm Drahtverhau.
– – – – – – – – – – – – – – – – – – –

Ja, bald naht zum ERSTEN Mal
Dann die Arbeit, der Skandal,
Der gewaltige Radau
In dem Viertel Tapatau;
Da wird auf der Kegelbahn
Kegeln dann der letzte Mann,
Wird die letzte „Neune" fallen;
Und in letzten Intervallen
Wird das letzte Lied verklingen,
Wird der letzte Sänger singen;
Wird das letzte Brett man zimmern;
Wird die letzte Geige wimmern;
Wird man hinterm Stacheldraht

Flicken dann die letzte Naht,
Stopfen dann das letzte Loch
In dem Städchen des Herrn Koch
/Der dort war der Bürgermeister/. – – – –
Ja, und mit dem letzten Kleister
Wird das letzte Buch gebunden;
Und der letzte aller Kunden
Eingeseift und glattrasiert;
Und das letzte Buch studiert;
Einmal noch photographiert
Und das letzte Bild fixiert.
– – – – – – – – – – – – – – – –

Ja, der letzte Hund wird bellen,
Und die letzten Frikandellen,
Pellkartoffeln und Spinat
Gibts dann hinterm Stacheldraht. – – – –
Und mit Erbsen, Linsen, Bohnen
Wird man uns auch bald verschonen,
Und — wir können's nicht verhehlen —
Bald wird zum Kartoffelschälen
Antreten der letzte Mann. — – – –
Und es wird dann Heinrich/Hörmann
Hier die letzten Röhren legen. – – – –
Und zum letzten Male fegen
Wir den Hof und Stadtpark aus. – – – – –

Und im engen „Seemannshaus“
Wird man bald mit 7 „Dicken“
Dann den letzten Mann „beglücken.“

Ja, für alles kommt einmal –
Gott sei Dank! „Ein letztes Mal“.
Und es gibt mir einen Schlag,
Denk' ich an den letzten Tag,
Da wir alle Bitterkeit,
Alle Qual und Traurigkeit,
Alle Not und alles Hassen
Werden HINTER uns erst lassen,
Da zum zweiten Mal auf Erden
Wir zum Sein geboren werden,
Da wir wieder MENSCHEN werden:
An den Tag, wo's heissen wird;
Heute, heute wird marschiert!!
Dann ade, Barackenstadt!!
Dann ade, Du Stacheldraht!!
FORT! AUF NIMMERWIEDERSEHN!!
Heimatswimpel sollen wehn!

Glaub ja nicht, lieber Landsmann, dass wir hier
Mit Bratsche, Cello, Flötenton und Geigen
Das Schöne nur und Lichte unsres Daseins zeigen.
Nicht Sekt — nicht süsser Wein — nein, starkes Bier
Ist's, was in Wort und Bild wir Dir kredenzen.
So, wie das Leben in den engen Grenzen
Des Stacheldrahtes wirklich war — real und derb, -
Nackt - ohne der Verschön'rung Schleier-Gaze
So halten wir es Dir vor Deine Schnappernase.
Und ist der Trank zu bitter Dir und herb:
So schluck' ihn trotzdem, schluck' ohn' Wimperzucken.
Man zwang Dich ja hier manches zu verschlucken
Was Dir durchaus nicht schmeckte, Kamerad,
Doch abgehärtet ist Dein Bando-Magen,
Er kann gepfefferte und derbe Kost vertragen
Nach länger als 4 Jahren Stacheldraht,

eigen.
kes Bier
n.

derb,-
ze
se
o:
Wimperzacken
schlacken
rad,

tragen
t,

Gedruckt im Kriegs-
Bando

gefangenenlager
Japan.